

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1845

23.4.1845 (No. 108)

Karlsruher Zeitung.

Mittwoch, den 23. April.

N^o. 108.

Vorauszahlung: jährlich 8 fl., halbj. 4 fl., durch die Post im Großherzogthum Baden 8 fl. 30 kr. und 4 fl. 15 kr.
Einkaufsgebühren: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 4 kr. Briefe und Gelder frei.

1845.

Deutsche Bundesstaaten.

Anhalt. Nach einem in Köthen noch bestehenden Geseze wird Jeder, welcher im Häger einen Stoch oder Weide abschneidet, dafür mit vier Wochen Karenzstrafe für jede Weide bestraft. Im verfloffenen Herbst hatte ein alter Mann, der sich mit Händearbeit nicht mehr ernähren kann, einige Weiden im Tarwerthe von 13 gGr. 9 Pf. im Häger an der Elbe abgeschritten, und war dabei ertappt worden. Die herzogliche Regierung hat ihm für diesen Frevel eine Karenzstrafe von 38 Jahren und 4 Monaten zuerkannt, und er ist bereits zur Strafarbeit nach Köthen abgeführt worden. Schwerlich wird der Mann seine Strafe überleben, denn er ist jetzt 61 Jahre und einige Monate alt, und würde dann, wenn ihn der liebe Gott so lange leben ließe, bei der Zurückkunft aus der Anstalt gerade sein hundertstes Jahr feiern.

Bayern. München, 20. April. (Korresp.) In unserer Ludwigsstraße herrscht so eben wieder eine große Lebhaftigkeit, weil für den Fall guten Wetters wieder ein Corso für die vornehme Welt angekündigt ist, und der Himmel ist uns seit gestern in der That wenigstens wieder in so weit günstig geworden, daß es nicht mehr regnet. Da die Abreise des Königs nach Aschaffenburg, wenn sich die Witterung noch freundlicher gestaltet, vielleicht schon in den letzten Tagen dieser Woche erfolgt (in welchem Falle ihn die Königin noch vor ihrer Reise nach Wien begleiten wird), wird dieser Corso wahrscheinlich der letzte für heuer u. sohin voraussichtlich auch ein belebterer seyn, als jener am jüngsten Sonntag, wo nur ein halbes Duzend Equipagen zu sehen war. — Mit dem Bestehen Sr. Erz. des Erzbischofs Frhrn. v. Gebattel geht es, wie man gestern erfuhr, nach Umständen gut. — Obschon gestern über 6000 Scheffel Getreide vorräthig auf unserer Schranne waren, sind doch die Preise überraschend gestiegen, so namentlich der Waizen um 29 kr. und das Korn gar um 1 fl. 28 kr. Wie diese Erscheinung mit den aus allen Gegenden eingehenden Nachrichten über den guten Stand aller Wintersaaten zusammenzureimen seyn soll, ist nicht leicht abzusehen, da doch kaum anzunehmen ist, daß die acht Regentage, welche wir gehabt, den Getreidepflanzern und Zwischenhändlern einen solchen Einfluß auf die Emporschraubung der Preise verschafft haben sollten. — Die gestern hier eingetroffene griechische Post vom 6. April soll unserm Hof Depeschen überbracht haben, die angeblich nicht eben erfreulichen Inhalts seyn. Auch der Inhalt verschiedener Privatbriefe, die deren Empfänger zirkuliren lassen, ist wieder solcher Art, daß man sich abermals zu den alten Zweifeln veranlaßt fühlt, ob Griechenland zu gedeihen vermöge, wie lange fremder Einfluß unter dem Anschein von Rath und Schutz die Zerissenheit des Volkes in verschiedene Parteien zur Anspannung und Durchsührung von Intrigen benutzt, von denen eine die wahren Interessen des jungen Königreichs mehr gefährdet, als die andere. In mehr denn einem Briefe wird sowohl die drohende Sprache, welche auf einmal die Pforte angenommen, als die neu im Anzug erscheinende Emeute in Athen selbst eben diesem fremden Einflusse zugeschrieben, und an welche Personen in Konstantinopel und in der griechischen Hauptstadt, sowie an die Politik welchen Kabinetes man dabei zunächst zu denken habe, bedarf wohl kaum der Erwähnung. — Nachdem der neue Violinheros Antonio Bazzini in einem ersten Konjerte unsere kunstliebende Welt auf's Auserste enthusiastisch hat, werden wir ihn außerordentlich Weise morgen noch in einem zweiten hören, wobei die königl. Hofkapelle mitwirkt. Damit wird in Folge der nahen Abreise des Hofes und vieler hoher Herrschaften wohl die Winterfaison ihren eigentlichen Schluß erhalten.

München, 17. April. Der definitive Schenkepreis für das Sommerbier in dem Sudjahr 1845 ist für die Haupt- und Residenzstadt München, wo sich der Ganterpreis tarifmäßig auf 5 kr. 3 Pf., sonach mit Zurechnung des daselbst bestehenden Lokalmalzaufschlages auf 6 kr. 1 Pf. per Maas berechnet, in Berücksichtigung der vielen, von dem anhaltend strengen Winter schwer betroffenen unbemittelten Einwohner, durch die landesväterliche Fürsorge des Kö-

nigs, welcher die beiden Gemeindeförpser durch Vereinbarung mit den Bräuern über eine Aversalenschädigung mit Bereitwilligkeit entgegengekommen (einschließlich des Lokalmalzaufschlages), durchgängig auf 6 kr. die Maas festgesetzt. Hierbei hat der König bewilligt, daß die Gemeindeförpser der Stadt München vorderhand für den Zeitraum von zwölf Jahren von der Rückvergütung des Lokalmalzaufschlages an die Bräuer für das ausgeführte Bier befreit, dagegen aber gestattet werde, das münchener Bier in den übrigen Theilen von Oberbayern, dann in den an Oberbayern angrenzenden Regierungsbezirken und den durch den Lokalmalzaufschlag erhöhten münchener Satz während der Dauer der erwähnten zwölf Jahre bei gehöriger Nachweisung des Ursprungs auszuschenken. Der städtische Bieraufschlag, welchen, wie oben erwähnt worden, der Magistrat den Bräuern erläßt, damit jense das Bier um 6 kr. die Maas ohne Schaden auszuschenken vermögen, soll über 130,000 fl. betragen und durch eine neue städtische Auflage für jede einen Schlagbaum passirende Equipage ersetzt werden. Die Bezirks- und Ortspolizeibehörden haben zu wachen, daß zu dem Bier die vorgeschriebene Menge an Malz und Hopfen verwendet und das Bier pfennigvergeltlich und in dem ursprünglichen Gehalte Verleitet gegeben werde. (B. Bl.)

Königreich Sachsen. Leipzig, 17. April. In Dresden ist vorgestern Se. Maj. der König von Preußen zum Besuche bei unserem Hofe eingetroffen und wird einige Tage mit seiner schon vorher angelangten erlauchtem Gemahlin daselbst verweilen. — Gestern fand hier in dem großen Saale des Schützenhauses eine „Versammlung der deutschen Gewerbetreibenden“ zur Besprechung gemeinsamer Angelegenheiten des deutschen Gewerbefleisses Statt. Die Versammlung war sehr zahlreich; ein Ergebnis ist aber kaum erzielt worden. Zuerst erstattete der Ausschuss Bericht in Betreff der von der letzten Versammlung gefassten Beschlüsse in Bezug auf die Linnenfrage und Flachsfaktur und in Betreff der ausgeschriebenen Preisfrage. Advokat Warbach hielt dann einen Vortrag über die Stellung Leipzigs zur gesammten deutschen Industrie. Ihm folgte Bodemer, der sich über die Zustände der arbeitenden Klassen verbreitete. Auch wurde über eine Eingabe an den Rath der Stadt Leipzig um Verlegung des Anfangs der Leipziger Messe auf einen bestimmten Kalendertag berathen. — Zum Besuche der nächst bevorstehenden Versammlung deutscher Schriftsteller sollen sich bereits viele angesehene Literaten aus Süddeutschland angemeldet haben. — Unsere Tuchmesse hat sich noch besser gemacht, als der Anfang erwarten ließ, indem noch in den letzteren Tagen viel gekauft worden, und wohl kaum ein Viertel der vorräthigen Tuche übrig geblieben ist. Von wollenen Stoffen ist alles Neue rasch verkauft worden. Die Preise der Tuche waren nicht höher, als in letzter Michaelismesse, wo in mäßiger Aufschlag gegen die Osterpreise stattfand. (S. Bl.)

Württemberg. (Der Anschluß der württembergischen Eisenbahnen an die badischen.) Seit mehreren Jahren wurde zwischen Württemberg und Baden über den Anschluß der badischen Eisenbahnen an die vereinigten württembergischen unterhandelt; ein Anschluß, durch den die Verbindung des südwestlichen mit dem südöstlichen Deutschland bezweckt wird. Diese Unterhandlungen führten jedoch zu keinem Resultate. Kürzlich fand sich aber die badische Regierung veranlaßt, die Frage des Anschlusses vor die zweite Kammer der Stände zu bringen, um hierüber die Meinung des Landes zu vernehmen. Die Stände erklärten sich für den Anschluß bei Pforzheim, während württembergischer Seite der Anschluß bei Bretten gewünscht wurde, und dieses mehr im allgemeinen deutschen, als im württembergischen Sonderinteresse. So wenig die einem gewerblichen Ort hierbei zu Theil gewordene besondere Berücksichtigung zu tabeln ist, so unangenehm wird man durch den Sondergeist berührt, der sich bei diesem Anlaß in einer Ständerversammlung zu erkennen gab, die gerne ihre deutsch-patriotische Gesinnung manifestirt und sich angelegen seyn läßt, die allgemeinen deutschen Interessen bei jeder Gelegenheit zu vertreten. Da wurde gegenüber dem benachbarten Württemberg, ganz im Kirchthumsinteresse, mit ängstlicher Skrupulosität erörtert,

* Die Fischer von Noli.

Nach dem Französischen von Dr. Julius Bernhardt.

(Fortsetzung.)

„Ach, du mein Gott!“ rief er aus, nachdem er wieder Athem gefunden, „Sie hätten mich fast umgebracht! ... Welchen Tabak rauchen Sie da? Puah! Und dann, warum rauchen? wozu dient das? Puah! ... Sehen Sie, mein junger Freund, wenn Ihnen am Hertrathen etwas liegt ... puah! ... dann müssen Sie diese üble Gewohnheit ablegen.“

„Ich sehe,“ sagte ich zu ihm, „Sie sind nie zur See gewesen.“

„Nie! ich scheue das Wasser eben so sehr, als den Rauch. Doch wieder zur Sache. Sie sagten mir also eben, mein Kind, Ihr Herz sey gefangen?“

„Ich hatte große Lust, ihm als Strafe für seine neue Unverschämtheit einen neuen Rauchquaal zuzuschicken; ich begnügte mich, ihm zu antworten:“

„Sind Sie ganz sicher, daß ich Ihnen das gesagt habe?“

„Er, mein junger Freund, bei solchen Gelegenheiten verrathen sich unsere Gefühle wider Willen. Si nun, und warum diese Verlegenheit? Sie sprechen mit einem zärtlichen und vernünftigen Vater, hören Sie? Er will das Glück seiner Kinder, er will das Ihrige, und wiederum Ihre Erziehung noch einer Verbesserung bedarf, so trete ich doch, glauben Sie mir, mein Freund, die Vorurtheile mit Füßen und strecke Ihnen die Arme entgegen als meinem Sohn! ...“

„Ja, das Glück meiner Tochter vor Allem; das Ihrige, das Ihrige auch!“

„Bei diesen Worten stürzte er mit offenen Armen auf mich zu und küßte mich. Dann entsetzte er sein Schnupstuch und bemühte sich, einige Thränen zu vergießen. Während dieser Zeit war ich stumm und unbeweglich wie eine Bildsäule, und suchte bei meinem innern Richter nach dem kürzesten Weg, zur Erhebung meiner 50,000 Zechinen zu gelangen und damit zu entfliehen. Plötzlich flog der Gedanke eines zur Ausführung meines Vorhabens geeigneten Auswegs in mir auf. Ich antwortete Herrn Trascio nur ganz einseitig und durch Händedrücke; ein vor-

treffliches Mittel, Alles hoffen zu lassen, ohne sich eine Verbindlichkeit aufzuladen. Die Freunde des Notars stieg auf's Höchste. Wahrlich, die Verklärung seines Gesichtes that mir wehe, und ich glaube, ich hätte ihn enttäuscht, als man zu uns schickte. Ein Mitterbe an der Verlassenschaft meines Oheims erwartete uns in Herrn Trascio's Arbeitszimmer. Ich sah einen Mann von etwa 35 Jahren, groß und mager, von der Sohle bis zum Bart schwarz, und dem es sehr angelegen schien, meine Bekanntschaft zu machen. Er nannte mich gleich von vornherein Vetter und sagte mir, er sey parmesanischer Edelmann. Ich trat näher zu meinem neuen Anverwandten, in der Hoffnung, er könne mir zum Vorwand dienen, aus dem Hause zu entkommen.

„Herr Trascio,“ sagte plötzlich der Ritter von Noli (so hieß mein Vetter, wie er mir gleich bei der ersten Anrede gesagt), wissen Sie, daß ich da einen Verwandten habe, auf den ich recht stolz bin? Man kann unmöglich besser aussehn, als mein Vetter. Bei Gott! ich bin weit in der Welt umher gereist, ich habe Mailand, Florenz, Rom, Neapel, Paris, London, Berlin, Wien und Konstantinopel gesehen; aber in Wahrheit, ich habe nie einen Kavaliere von schöneren Hoffnungen und von stolzerer und einnehmenderer Miene getroffen. Reichen Sie mir die Hand, Vetter,“ sagte er, den Handschuh abziehend, hinzu. „Sie haben mir gleich vom ersten Blick an gefallen, und ich wollte darauf schwören, Sie sind ein Lebemann.“

„Diese letzteren Worte verjöhnten mich ein wenig mit dem Ritter von Noli, dessen Gesichtsrichtung mir einige Uebereinstimmung mit der meinigen zu haben schien. Während wir uns die Hände drückten, verzog Trascio auf jämmerliche Weise das Gesicht und runzelte die Stirne. Ich begriff, daß der Neuankommene kein willkommener Besuch für unsern Wirth, den Notar, war, und ich war hochhaft genug, mich dessen zu freuen.“

„Sehen Sie, Ritter,“ sagte ich zu meinem Vetter, „ich bin entzückt über das Zusammentreffen, und wenn Sie es erlauben, so gehen wir zusammen, die Stadt ein wenig zu besehen, sobald hier unsere Angelegenheiten beendet sind.“

ob nicht durch den von Württemberg gewünschten Anstufpunkt diesem oder jenem badischen Distrikt einige hundert Durchreisende oder der Transit von einigen hundert Zentnern Waaren entzogen werden könnten, wobei als Grundfaß aufgestellt wurde, daß man die transitirenden Personen und Waaren nicht auf dem kürzesten, sondern auf dem längsten Wege durch das langgestreckte badische Land führen müsse, um aus dem Transit den größtmöglichen Vortheil zu ziehen. Demnach stellte ein Mitglied der Kammer, im Uebermaß von Selbstgefühl, den Antrag, Württemberg für den Fall des Anschlusses die badische Spurweite von Pforzheim bis Ulm vorzuschreiben: ein Antrag, der von der Kammer zum Beschluß erhoben wurde, ohne zu erwägen, daß Bayern wohl mit größerem Recht Württemberg die entgegengesetzte Bedingung machen könnte, in Betracht, daß die badische Spurweite in Deutschland sonst nirgends angenommen ist. Obwohl nun der von den badischen Ständen beantragte Anschluß bei Pforzheim für ein gegenseitiges Uebereinkommen kein absolutes Hinderniß seyn möchte, so scheint dagegen der badischen Regierung der Anschluß überhaupt ziemlich gleichgültig zu seyn, indem das Ministerium den Ständen erklärte, es wolle die Sache weiter überlegen, und könne vorerst mit Bestimmtheit nur so viel sagen, daß von dem Bau einer Eisenbahn auf Staatskosten weder in der Richtung von Pforzheim, noch in der von Bretten die Rede seyn könne, indem die Regierung Bedenken tragen müsse, die Schuldenlast des Landes durch weitere Eisenbahnbauten, als die bereits beschlossenen, zu vergrößern. Somit bliebe bloß der Bau durch Privatunternehmer übrig. Sollten sich aber, wie leicht möglich, für eine zwei Staatsbahnen verbindende, wenig Ertrag versprechende Strecke von einigen Stunden keine Unternehmer finden, so wird man auf den unmittelbaren Anschluß der württembergischen Eisenbahnen an die badischen vorerst verzichten müssen, was unseres Erachtens den Nationalwohlstand in Württemberg nicht wesentlich gefährden wird, während der Nichtanschluß einzelnen Orten (z. B. Heilbronn, wegen des weniger beeinträchtigten Wassertransports) sogar vorthellhaft wäre. Sollte inzwischen württembergischer Seits auf die Eisenbahnverbindung mit Baden, so weit sie von der Zustimmung der bad. Regierung unabhängig ist, ein besonderer Werth gelegt werden, so führe man vorerst, unbekümmert um den Anschluß Badens, die württembergische Eisenbahn bis an die badische Gränze bei Bretten. Dadurch entsteht allerdings eine Lücke von etwa 5 Wegstunden; allein diese Lücke wird augenblicklich durch Fracht- und Eilsuhren ausgefüllt seyn: ein Industriezweig, bei dem sich Bruchsal und Bretten, so wie die angränzenden württembergischen Orte sogar besser befinden werden, als wenn diese Lücke durch eine Eisenbahn ausgefüllt würde. Zwar wird das durch die Lücke gebotene Umladen einen Aufenthalt im Verkehr verursachen, dessen ungeachtet würde der Transport von Mannheim und Heidelberg über Bretten nach Stuttgart in Beziehung auf Schnelligkeit vor jedem andern den Vorzug behaupten, und selbst der Transport von Straßburg und Karlsruhe nach dem südöstlichen Deutschland würde den Weg eher über Bretten, als über Pforzheim einschlagen; denn obwohl jener Weg 2 bis 3 Wegstunden länger ist, so würde dagegen auf diesem eine Eisenbahnstrecke von etwa 12 Wegstunden (von Durlach über Pforzheim bis Illingen), auf jenem Wege dagegen nur von 5 Stunden (von Bruchsal bis zur württembergischen Gränze) vorkommen, wonach der Weg über Bretten immer noch eine bedeutende Zeitersparniß gewähren würde. Sonach würde durch die Eisenbahnstrecke zwischen Bruchsal und der württembergischen Gränze zwar der Bequemlichkeit, schwerlich aber der Frequenz des Transports Abbruch geschehen, wodurch sich die badische Regierung bei näherer Erwägung bewegen finden möchte, die erwähnte Lücke auszufüllen, was der Ueberlassung des Baues und Betriebs an Privatunternehmer allerdings vorzuziehen wäre, weil der öftere Wechsel der Bahnverwaltung auf einer so kurzen Strecke auf den Transport einen nachtheiligen Einfluß haben könnte. (S. W.)

Stuttgart, 21. April. (Korresp.) Die heutige Sitzung der Kammer der Abgeordneten war eine der bewegtesten nicht nur in diesem Landtage, sondern in dem parlamentarischen Leben Württembergs seit Einführung unserer jetzigen Verfassung überhaupt. Sie dauerte von Morgens 9 Uhr bis Abends nach 4 Uhr, wobei die Gallerien mehr als überfüllt waren, und noch eine Menge Menschen, die vergebens einzudringen versuchten, die Zugänge zu der Kammer besetzt hielten. Am Ministertische saßen der Minister des Auswärtigen, Graf von Beroldingen, Minister von Schlayer und Regierungs-Kommissar v. Neurath; später erschien auch der Finanzminister von Gärtner, welcher nach Beseitigung des Gegenstandes der Tagesordnung: der Berathung desjenigen Theils des Etats des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten, welcher die Zensurkosten betrifft, der Kammer neue Mittheilungen der Regierung über den Eisenbahnbau machen wollte, wozu es indeß nicht kam, da der Gegenstand der Tagesordnung die ganze Sitzung weit über die gewöhnliche Zeit in Anspruch nahm. Näheres über die heutigen Verhandlungen

werde ich Ihnen mittheilen, für heute nur so viel, daß insbesondere der katholische Theil der Kammer die Debatten mit einer Klage über die der ultramontanen Partei feindlichen Blätter begann, wobei mehrere Aufsätze aus solchen Blättern vorgelesen wurden, und nachzuweisen bemüht war, daß die Katholiken in dieser Beziehung durch die Zensur beeinträchtigt seyen, welcher Behauptung indeß vom Ministertische aus kräftig widersprochen wurde. Zur Vertheidigung der Zensur erhob sich fast gar keine Stimme, während beinahe Alles sich für Pressefreiheit aussprach. In Folge der verschiedenen vorgebrachten Anträge blieb die Kammer bei demjenigen des Berichterstatters der Finanzkommission, Frhrn. v. Berlichingen, stehen, welcher darauf hinauslief, die angefohlenen jährlichen 1500 fl. als Zensurkosten zwar nicht direkt zu bewilligen, sondern einfach zur motivirten Tagesordnung überzugeben und die Bitte an die Regierung zu stellen, in Zukunft, als mit der Verfassung widerstreitend, nichts mehr in Betreff der Zensur im Budget aufzuführen, da sowohl die württembergische, als die Bundesverfassung Pressefreiheit garantire. Dieser Antrag wurde mit 60 gegen 28 Stimmen verworfen und dadurch derjenige des Abg. Duvernoy angenommen, welcher auf Verweigerung der Zensurkosten abzielte. Der ganze Gang der heutigen Verhandlungen zeigte deutlich, daß die Regierung auf eine Mehrheit in den meisten Hauptfragen mit Bestimmtheit nicht mehr wohl wird rechnen können. Die umgehenden Berichte über eine bevorstehende Kammerauflösung gewinnen daher immer mehr Wahrscheinlichkeit.

Belgien.

Brüssel, den 18. April. (Korresp.) Die Diskussion über die Organisation des Heeres bleibt in der Abgeordnetenkammer fortwährend an der Tagesordnung. Der das Genie betreffende Paragraph wurde heute von der Kammer angenommen. Morgen wird der gesammte Gesetzentwurf zur Abstimmung gebracht werden. — Die in diesem Augenblicke den Kammern vorliegenden Konzeptionsgesuche zu Eisenbahnen betreffen insgesammt nicht weniger als eine Strecke von etwa 90 Stunden Wegs (422 Kilometer), die der Länge der schon bestehenden Staatseisenbahn gleichkommt. Zur Erbauung der letzteren hat man 10 Jahre gebraucht, während die Herstellung jener Strecke von 90 St. in 4 Jahren beendigt seyn wird. Dieser Unterschied ist das Ergebniß der gemachten Fortschritte sowohl, als auch des Privatbetriebs, der immer schnellere und billigere Erfolge liefert, als der Staatsbetrieb. Unsere Eisenbahnen werden während dieser 4 Jahre 43 Mill. Kilogr. Schienen im Werth von 13 Mill. Fr. zu liefern haben. Die vorangeschlagenen 101 Millionen Ausgaben werden sich vertheilen wie folgt: Für Grundstücke 25 Mill., Erdarbeiten 11 Mill., Maurerarbeit 11 Mill., andere Arbeiten 8 Mill., Gebäulichkeiten 5 Mill., Lokomotive, Wagen u. s. w. 12 Mill., Aufsichtspersonal 3 Mill., Zinsenverlust 12 Mill., unvorhergesehene Kosten 1 Mill., zusammen 101 Mill. Der bei weitem größere Theil dieser 101 Mill. wird demnach unseren Industriellen und Arbeitern zufließen. — Die Handelskammer von Namur hat durch eine an den Minister der öffentlichen Bauten gerichtete Bittschrift um Ausführung einer Eisenbahn von Jemappes nach Löwen nachgesucht. Der Municipalrath ersterer Stadt hat in seiner gestrigen Sitzung beschlossen, der Abgeordnetenkammer zu gleichem Zwecke eine Bittschrift einzureichen. Und heute ist vom Minister der öffentlichen Bauten eine Abordnung von Dieppe empfangen worden, die um seine Unterstützung des Planes, die Ausführung einer Eisenbahn in Westflandern und Verbindung der Städte Brügge und Courtrai über Roulers und Ypern betr., nachsuchen sollte. — Der Leibarzt des Königs der Belgier, Dr. Rieken, ist von der königl. Medizinalakademie zu Madrid zu ihrem korrespondirenden Mitgliede ernannt worden.

Lüttich, 16. April. (Korresp.) Seit mehreren Jahren wurde Lüttich und seine Umgebungen von einer verwegenen Diebsbande ausgebeutet, welche sich ihre Erfolge durch außergewöhnliche Reicheit, verbunden mit großer Vorsicht, stets zu sichern wußte. Den angestrengten Nachforschungen der Polizei war es bisher nicht gelungen, deren Spur zu entdecken, bis vor Kurzem der hiesige Polizeikommissar Ritsch auf Veranlassung des Schreibens eines Amtskollegen in Köln den Aufenthalt eines nach Belgien geflüchteten Uebelhäufers, eines Deutschen Namens Strunk, erspürte und bei dieser Gelegenheit die Entdeckung machte, daß dieses Individuum unter dem Namen Trimborn eine Schenkwirtschaft zu Lise bei Seraing hält. Weitere Nachforschungen ergaben, daß dieser Strunk-Trimborn Hehler der so gefürchteten Diebsgenossenschaft ist, welche aus Deutschen besteht und durch ihren geringen Verkehr mit der wallonischen Einwohnerchaft sich bisher auf einem unverdächtigen Fuße in ihrer Nachbarschaft erhalten hatte. Die Häupter der Bande befinden sich bereits in den Händen der Polizei.

„Beendigt!“ rief Trascio und erhob die Hände zum Himmel. „Wie pressiren Sie doch, mein junger Freund. Beendigt! eine Erbschaft von nahe an 150,000 Zechinen, ganz vertheilt durch kleine, noch zu entwirkende Legate!... Beendigt!“

„Hundert und fünfzigtausend Zechinen!“ rief ich verwundert aus.

„Ja, bei Gott!“ fiel mein Vetter ein, „und Sie haben für Ihren Antheil ein schönes Drittel; aber, so wahr ich Davoli heiße, ich bin Ihnen darum nicht böse, im Gegentheil, Donnerwetter! Ich bin entzückt, daß das große Loos einem guten Keil zufällt, wie Sie sind.“

„Vetter,“ sagte ich zu ihm, „sollte die Frage unbeschiden seyn, wie groß Ihr Antheil an der Erbschaft ist?“

„Sie haben also das Testament nicht gelesen?“ versetzte der Ritter. „An was Teufels denkt denn unser vortrefflicher Notar? Denn bis zu dieser Stunde sind die Erbschaftsangelegenheiten nicht mit Riesenschritten vorwärts gegangen. Es sind jetzt vierzehn Tage, seit wir den Verbliebenen begraben, und mit der Erbschaft sind wir noch nicht einmal über dem Boden. Was Teufels, Herr Trascio! machen Sie doch etwas voran damit. Der Vetter, das bin ich überzeugt, wünscht eben so sehnsüchtig, wie ich, das ihm Zustehende in Empfang zu nehmen. Eine Geldvertheilung ist bald gemacht, mein Gott! Ich wette, daß ich von jetzt an bis heute Abend 500,000 Franken in Thalern auf diesen Tisch hier aufzähle. Darum also, vortrefflicher Herr Trascio, keine Verzögerungen mehr; ich verlange es im Namen der Erben, wovon der Vetter hier ein Drittel vertritt. Haben Sie die Gefälligkeit, die Gelder zu sich schaffen zu lassen; wir versammeln uns alebann, theilen, geben Duntung, und Jeder geht hierauf mit seinem Gelde heim.“

(Fortsetzung folgt.)

* Karlsruher Stadtschau.

Es hat sich in Karlsruhe seit Kurzem ein Verein gebildet, der sich zur Aufgabe gemacht, jenen Theil unserer Jugend, welcher Anlage zur Musik zeigt, in dieser herrlichen Kunst auszubilden. Hr. Baron L. v. Gemmingen steht als Präsident und Hr. Häzinger als Direktor an der Spitze dieses Vereins, und die H. Hofmeister Baumann, Dorn,

Fuhr, Dr. Gafner, Kiefer, Lang, Ritter und Wigemann sind für die Instrumentalschulen als Lehrer gewonnen; für den Gesangsunterricht ist Fräulein Walther angestellt, eine Gesangslehrerin, die ihre Tüchtigkeit seit lange in der von Hrn. Häzinger begründeten Gesangschule des Jünglingsvereins rühmlich bewährt hat. Der Unterricht erstreckt sich, wie gesagt, sowohl auf Gesang, wie Instrumentalmusik, und wird theilweise 1) in einer V o r b e r e i t u n g s l a s s e (Dauer 1 Jahr), 2) in einer aus 3 Klassen bestehenden G e s a n g s s c h u l e (Dauer 5 bis 6 Jahre), 3) bis 12) in 10 Instrumentalschulen (Violine, 3 Klassen zu je 2 Jahren; Violoncell, Kontrabaß, Hoboe, Flöte, Klarinette, Horn, Trompete, Posaune und Fagott, in 2 Klassen zu je 2 Jahren) und 13) in einem Kurs der Harmonielehre (Dauer 1 Jahr). Die Beiträge der Zöglinge des Gesangs betragen jährlich für die Vorschule in 6 fl., für die 3 Klassen in je 8 fl., 10 fl. und 12 fl.; diejenigen aber, welche sich einem Instrumente widmen, bezahlen jährlich 24 fl., welchen Betrag wir etwas zu hoch finden und überzeugt sind, daß, wenn er vermindert, sich die Zahl der Zöglinge vermehren würde. Es werden nur solche Zöglinge aufgenommen, welche gutes Gehör und eine kräftige Stimme besitzen, und dürfen sie für den Gesangsunterricht nicht unter 7 und nicht über 13 Jahre alt seyn; in die Instrumentalschulen werden auch Schüler von vorgereifterem Alter aufgenommen. Da diese Anzahl nur zur Bereitung unserer Jugend beitragen kann, ist sie höchst empfehlenswerth und wir wünschen ihr denn auch von Herzen ein glückliches Gedeihen. — Nächsten Mittwoch, den 23. d., soll, wie wir hören, dem Publikum unserer Residenz ein besonderer Kunstgenuß bevorstehen, indem Hr. Ludwig W i n d l i k u m Professor der Physik und Chemie, in dem großen Museumslocale Vorstellungen in der natürlichen Magie nach Döbler's Weise gibt. Viele deutsche Zeitungen rühmend hervor. — Zwei italienische Sängerrinnen, die Damen M. F a s c i o t t i und A. B o t t e, befinden sich gegenwärtig bei ihrer Durchreise hier und werden nächsten Samstag, den 26. d. M., im Hoftheater eine musikalisch-dramatische Akademie geben. In der ersten Abtheilung werden nebst Instrumentalstücken mehrere italienische (hier noch unbekannt) Szenen in Komödie und einige Nationallieder in russischer, ungarischer u. spanischer Sprache gegeben; die zweite Abtheilung bildet den dritten Akt der Oper „Romeo e Giulietta“ von Vaccar. Sowohl der Ruf, welcher den beiden Künstlerinnen vorangeht, wie auch die interessante Zusammenstellung dieser Akademie verbürgt den Musikfreunden einen genussreichen Abend. Beide Damen waren die letzte Saison über in Mailand, wo sie sich des ausgezeichneten Beifalls erfreuten. Da wir bisher immer nur die bellinische Musik in „Romeo und Julia“ gehört, sind wir sehr begierig, diese Oper von Vaccar, wenn auch nur theilweise, zu hören.

Frankreich.

Paris, 19. April. (Korresp.) Der Herzog von Broglie wird am 23. d. wieder hier erwartet; er bringt, wie man versichert, die mit Dr. Rushington ausgearbeitete provisorische Uebereinkunft mit, die versuchsweise den Durchsuchungsvertrag ersetzen soll. Das wechselseitige Durchsuchungsrecht würde dieser Uebereinkunft zu Folge aufgehoben, dagegen aber ein gemischtes Geschwader an den Küsten Afrika's gebildet, das aus einer Fregatte und fünf leichten Schiffen von Seiten Frankreichs und eben so viel englischen Schiffen bestehen und deren Kreuzer immer gemeinschaftlich wirken würden. Französische Schiffe würden dann von französischen, und englische von englischen Schiffen durchsucht. Man glaubt, daß diese Uebereinkunft noch vor dem Schlusse der Kammern ratifizirt werden wird. — Graf Flahaut bleibt nur einige Tage hier, geht hierauf nach England, um dort die Verwandten seiner Gemahlin zu besuchen, und kehrt dann auf seinen Posten nach Wien zurück. — Heute findet die Vermählung der Tochter des Herzogs von Decazes mit dem reichen belgischen Kaufmanne Lesebvre Statt; der Herzog ist befanntlich in höchst bedrängten Finanzumständen, und die Mitgift seiner Tochter besteht in einem Baronsittel für Hrn. Lesebvre, der dafür eine solidere Aussteuer mitbringt. Der junge Herzog von Broglie wird sich ebenfalls binnen Kurzem vermählen, und zwar mit Fräulein v. Bearn, einer der reichsten Erbinnen des Faubourg St. Germain. — Chateaubriand ist gefährlich krank; es wimmelt in seiner bescheidenen Wohnung von legitimistischen Besuchern, die ihre Namen einschreiben. — Admiral Dupetit-Thouars ist von Ghinon zurückgekommen und gestern von den Ministern Guizot und Macau empfangen worden. — Die „Presse“ meldet, daß in Portsmouth gebildete englische Geschwader unter Admiral Seymour's Befehl habe den Auftrag erhalten, sich in den stillen Ozean zu begeben, um im Falle eines Bruches zwischen England und Nordamerika sogleich das Oregongebiet besetzen und die nordamerikanischen Häfen blockiren zu können. — Es verdient bemerkt zu werden, daß der Straßenloth von Paris um jährliche 500,000 Fr. verpachtet ist und der Pächter, nach damit vorgenommener Behandlung, daraus 3,600,000 Fr. löst. — Der Präkturrath ladet seit zwei Tagen keine Offiziere der Nationalgarde mehr vor; die Anzahl der unterzeichneten Offiziere ist heute 233.

Paris, 19. April. (Korresp.) Das Sparkassengesetz, in dem Grundgedanken des Entwurfs ganz verfehlt, fährt fort, dem Finanzminister immer neue Niederlagen zu bereiten. Der ursprüngliche Entwurf der Regierung ist bereits ganz vernichtet; die neue Organisation, die er dem Institute geben wollte, hat eben so wenig Gnade gefunden, als die finanziellen Maßregeln, die er vorschlug. Die wichtige Maßregel, daß jede Einlage in der Sparkasse, die mindestens zehn Franken Jahresinteressen gebe, vom 1. Januar 1846 an auf Verlangen der Einleger in vierprozentige Rentenscheine auf den Staat umgewandelt werden könne, diese Renten aber in den ersten drei Jahren nach ihrer Einschreibung unausschüttbar seyen, ward nach einigen Bemerkungen der Herren Bethmont und Lanjuinais verworfen. Die Regierung wollte sich auf diese Art der Summe von 400 Millionen Fr. entledigen, die sie den Sparkassen schuldet; allein die Kammer begriff, daß die großen Kapitalisten und Börsenspekulanten sich sogleich dieser neuen Rente bemächtigen würden, und daß der Zweck der Sparkassen als populäre Einrichtung dadurch ganz verfehlt würde. Das Gesetz wird übrigens entweder von dem Ministerium zurückgezogen oder bei der Abstimmung über das Ganze verworfen werden. — Die Pairskammer hielt gestern nur eine kurze Sitzung; sie hörte eine Trauerrede auf den verstorbenen General Desjean und zog sich dann in die Abtheilungen zurück. — Die so lange in Marokko gefangenen Trompeter Sécoffier und Chasseur Briant sind in Marseille angekommen. — Gestern hat eine zahlreiche Versammlung von Abgeordneten der linken Mitte unter dem Vorsitze des Hrn. Sanneron stattgefunden, in der beschlossen wurde, das Ministerium wegen des ungesetzlichen Bestehens der Jesuiten in Frankreich zu interpelliren, und die Ausübung der gegen sie erlassenen Gesetze zu verlangen. Der Prozeß Assenaer und die letzte Rede des Hrn. Cousin in der Pairskammer, so wie die ausweichende Antwort des Justizministers haben die öffentliche Meinung in dieser Hinsicht so aufgeregt, daß die Kammer die Initiative ergreifen zu müssen glaubt. Diese Interpellationen sollten heute stattfinden, wurden aber auf die nächste Woche beginnende Diskussion der Supplementarkredite verschoben. — Ein dieser Woche stattgefundenen Vorfall hat den Sinn der hier lebenden deutschen Handwerker im besten Lichte gezeigt. Hr. S., Schneider und Besitzer eines kleinen Speisehauses, das vorzugsweise von deutschen Arbeitern besucht wird, war durch zu großes Kreditgeben und das Wuchersystem seines Hausherrn in Geldverlegenheit gerathen, und konnte deshalb den Mietzins nicht zahlen, worauf der Hausherr sogleich die gerichtliche Pfändung seiner ganzen Habe und Gütes erwirkte, der hier binnen 24 Stunden die Versteigerung folgt. Am Samstag fand die Pfändung Statt. Kaum erfuhren S's Stammgäste am Sonntage Morgen den Vorfall und hörten, daß die Schuld 900 Franken betrage, als sie auch sogleich beschlossen, ihm zu helfen. Wer baar Geld hatte, gab es her, die Andern trugen Uhren, Röhre, Wäsche ic. in's Verfaßamt, und am selben Abende waren die 900 Franken beisammen. „Sie haben uns oft Kredit gegeben“, sagte der S. das Geld überreichende Arbeiter, „wenn wir kein Geld hatten; nun haben Sie keines, und da ist es unsere Pflicht, Ihnen zu helfen.“

Algier, 19. April. (Korresp.) Das in Marseille eingelaufene Dampfboot „Pharamond“ hat neuere Nachrichten aus Algier gebracht. Es herrschte zwar dort noch Ruhe, aber die Auswendlinge Abd-el-Kader's entwickelten mit Eintritt der schönen Jahreszeit eine solche Thätigkeit unter den Stämmen des Tell und brachten eine solche Aufregung hervor, daß General Bourjolly von Mostaganem, Oberst Gery von Mascara und General Cavagnac von Tlemcen am 1. April mit starken Truppenkolonnen ausmarschirten, um die Stämme durch ihr Erscheinen unter ihnen in Schranken zu halten. — Der bis jetzt neutrale Stamm der Beni-Senassen hatte den an ihn abgeschendeten Sekretär Abd-el-Kader's getödtet. — Von der Expedition gegen die Kabylen war Alles still. — Eine ministerielle Entscheidung bewilligt die Gründung eines neuen europäischen Viertels in der Stadt Algier, wodurch diese sich nun bis zu dem Blockhause Mustapha ausdehnen wird.

Griechenland.

Wir erhalten in dem Augenblick, wo unser Blatt in die Presse gehen soll, noch Briefe aus Athen vom 6. April Abends. Die Gemüther waren unruhig bewegt, es durchkreuzten sich die auffallendsten Gerüchte — von der einen Seite: Maurofordatos wolle einen Aufstand, von der andern: Kolettis wolle eine Gegenrevolution herbeiführen. Die Garnison war verstärkt worden und auch sonst bemerkte man außerordentliche Vorsichtsmaßregeln. Der Gouverneur von Attika, Pappalerooulos, und der Polizeidirektor der Haupt-

stadt, Petroskosmos, waren plötzlich entsetzt, und ihre Stelle durch Drosos Manosolas (Kolettis), und Stampchos (Metarifi) wieder besetzt worden. Eine Proklamation des neuen Gouverneurs fordert die Athener auf, zur Aufrechterhaltung der Ruhe das Jährige beizutragen. Uebrigens sah man Kolettis ruhig und heiter, ohne militärische Begleitung, durch die Straßen gehen, und der König und die Königin waren eben am Tage des Abgangs dieser Post, dem Fest der Erinnerung der griechischen Revolution, mit allen Zeichen herzlichster Ergebenheit vom Volk empfangen worden. (A. 3.)

Niederlande.

Haag, 16. April. (Korresp.) Die zweite Kammer der Generalstaaten beschäftigt sich noch immer mit den Gesegentwürfen über das Münzwesen und die Schuttereien (Bürgermilizen). — Man meldet von Arnheim, daß die Gröpfung der Rheineisenbahn daselbst mit Bestimmtheit in der Mitte des nächsten Monats stattfinden werde.

Amsterdam, 18. April. Die Direktion der niederländischen Bank macht bekannt, daß die Kommissäre der Bank nach geschener Einsicht und Prüfung der Bilanz des mit dem 31. März endigenden Finanzjahres die den Aktionären zu zahlenden Dividende auf 60 fl. festgesetzt haben. — Man spricht hier mit Gewißheit von einer Gesellschaft, welche mit einem Kapital von 30 bis 40 Millionen bereit sey, nicht nur die Rheinische Eisenbahn, sondern auch deren Verzweigungen und Verlängerung bis an die preussische Gränze und auch die Eisenbahn von Utrecht nach Rotterdam für ihre alleinige Rechnung zu übernehmen. — Das „Amst. Handelsblad“ und der „Amst. Courant“ vom 18. d. enthalten einen Steckbrief gegen einen deutschen Industriemittel, der unter dem Namen Johann Karl Gorgas wegen Betrugs und Fälschung verfolgt wird. Derselbe hat am 1. d. vermittelt eines Kreditbriefes, worauf er die Unterschrift der Direktion der preussischen Seehandlung verfaßte, von einem amsterdamer Hause die Summe von 40,000 fl. erhoben. Er ist ungefähr 48 Jahre alt, gibt sich für einen berliner Fabrikanten aus und besitzt das Aeußere eines feinen Weltmannes. Er scheint mehrere Pässe bei sich und mit einem solchen Amsterdam verlassen zu haben, der ihn am 26. Aug. 1844 unter Nr. 10,145 von dem Polizeipräsidenten in Berlin ausgestellt worden ist. Auch ist es höchst wahrscheinlich, daß er es war, der am 25. August 1844 in Wien einen ähnlichen Handstreich ausgeführt hat, wodurch daselbst auch mit falschen Kreditbriefen der preussischen Seehandlung ein Handlungshaus um eine bedeutende Summe betrogen ward.

Oesterreichische Monarchie.

Ungarn. (Auszug aus einem Privatbriebe von Schemnitz.) Aus dem arvaer Komitat (an der galizischen Gränze) lönt über die Berge zu uns herüber schauerliche Kunde von dem traurigen Loose seiner Bewohner. Die unaufhörlichen Regengüsse des vorigen Sommers haben dem armen Arvaer seine ohnedies nur sehr spärlichen Erdbäpfe und Haferernte verdorben; das einzige Nahrungsmittel, zerquetschter Hafer, in Wasser ohne Salz gekocht, ging aus. Nun leben die Leute von Unkraut; doch auch dieses ist in den rauhen Gegenden nur sehr spärlich zu finden. Bereits haben mehr als 800 Familien ihre Heimath verlassen und sich nach allen Weltgegenden zerstreut, viele mit Hinterlassung ihrer unmündigen Kinder! Dreizehn bis fünfzehn Tausend Menschen sind einem gräßlichen Tode, dem Verschmachten nahe, wenigstens befürchtet man beim Eintreten des Frühlings den Ausbruch pestartiger Seuchen. Täglich greift der Hunger weiter, selbst schon aus der Zips- und Tzipau erhalten ähnliche Bechlagen, und die breiten Thäler der Wag und Gran senden uns viele Unglückliche zu, denen die schwellenden Wässer all' ihr Hab und Gut entrißen, und nur das nackte Leben ließen. Ich halte es für meine Pflicht, Dir dies mitzutheilen, und Dich zu bitten, auch S. und G. davon zu benachrichtigen. Ein kleines Scherlein kann die Noth und gräßliche Angst vieler Menschen, wenigstens bis zum Eintritt besserer Frühlingstage, lindern; und wie ich Euch kenne, so würdet Ihr alle zusammen bei dem herzerschütternden Anblick dieser Unglücklichen erbeben und mit vollen Händen geben. Kannst Du, oder könnt Ihr unter einigen Freunden eine kleine Kollekte machen, so zaubert keine Stunde! Es gilt, Menschenleben vom schmachlichsten Tode zu retten, nicht bloß Menschenleud zu mildern!*)

Spanien.

Madrid, 10. April. (Korresp.) In dem Augenblicke, wo Spaniens Regierung durch die Anerkennung des heil. Vaters in die Reihe der Mächte von Gottes Gnaden zurückzutreten im Begriff steht, ist eine Uebersicht ihrer geistlichen und weltlichen Heere nicht uninteressant: Spanien zählt gegenwärtig 15,354 Mönche, Priester, Choristen u. Brüder, 1057 aus dem Kloster ausgetretene u. 11,445 noch zusammenlebende Nonnen. Das Heer besteht derzeit aus 32 Regimentern Infanterie von 3 Bataillonen zu 8 Kompagnien jedes, aus 51 Bataillonen Provinzmiliz; 1 stehenden Bataillon (das von Ceuta genannt); 18 Reiterregimentern, nämlich 1 Kürassierreg. zu 5 Schwadronen, 11 Reg. Lanciers und 6 Jägerreg. zu 4 Schwadronen; 5 Reg. Artillerie, jedes mit 2 Subdivisionen (genannt Brigadas), deren jede 4 Batterien enthält; einer Artillerieabtheilung zu Pferd, 3 Brigaden oder 12 Batterien stark; endlich aus 1 Genieregiment, das 3 Bataillone stark ist; zusammen ungefähr aus 120,000 Mann. Die Ausgaben für beide Theile belaufen sich auf 12 1/2 Mill. Franken. — Vom 11. April. Als in der heutigen Kammer Sitzung der Paragaph des Budgets über die Befoldungen zur Sprache kam, beklagten sich mehrere Abgeordnete über die Unzulänglichkeit der Befoldung der Justizbeamten, wobei der Abgeordnete Giner bemerkte, daß Uebel liege weniger in den niedern Befoldungen, als vielmehr darin, daß sie nie richtig ausbezahlt würden. In Spanien liege die Schwierigkeit weniger in der hohen oder niedern Befoldung, als vielmehr in deren wirklicher Auszahlung.

Baden.

Karlsruhe, 21. April. Das großh. badische Regierungsblatt vom heutigen, Nr. 11, enthält ferner: III. Verfügungen und Bekanntmachungen der Ministerien. A. Großh. Staatsministeriums vom 3. April: Se. königl. H. der Großherzog haben durch höchstes Reskript vom 3. d. Mts., den Wirkungs-

*) Indem wir Obenstehendes mittheilen, knüpfen wir das Erbieten daran, für Weiterbeförderung einkommender Gelder besorgt seyn zu wollen. Obwohl der edle, menschenfreundliche Sinn unserer Mitbürger einer direkten Bitte um Unterstützung jener Unglücklichen Anhang verheißt, wagen wir solche Bitte doch nicht zu stellen, da wir in der letzten Zeit die Mithätigkeit so vielfach angesprochen und, wir erkennen es tiefgerührt mit dem innigsten Danke, stets mit dem erfreulichsten Erfolge. Mögen demnach obige Zeilen die Stelle der Fürbitte vertreten, freudige Geber zur Mittheilung einer Spende an die unglücklichen Arvaer veranlassen. Die Redaktion der Karlsruh. Btg.

kreis des Direktors bei dem Ministerium des Innern betreffend, allergnädigst zu bestimmen geruht, daß die Beschlüsse, welche nach der oben erwähnten höchsten Entschliessung ohne Mitwirkung des Ministerialchefs gefaßt werden können, mit der Unterschrift des Direktors abzulassen sind, was hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht wird. B. Großh. Justizministerium vom 7. April: Die Geschwister Moriz, Isaak und Babette Reutlinger dahier haben um die Erlaubniß gebeten, ihren bisherigen Familiennamen mit dem Namen „Restorff“ vertauschen zu dürfen. Dies wird unter Bezug auf die allerhöchste Verordnung vom 18. Jan. 1838 (Reg.-Bl. Nr. 5) mit dem Anfügen bekannt gemacht, daß diejenigen, welche gegen Ertheilung der erbetenen Erlaubniß Einsprache machen wollen, solche innerhalb drei Monaten bei dem obengenannten Ministerium auszuführen haben, widrigenfalls der Bitte stattgegeben wird. C. Großh. Ministerium des Innern vom 22. März: Der am 25. Dez. 1843 in Donaueschingen verstorbene pensionirte fürstlich fürstenbergische Hofrath Konr. Dirhammer hat für die dortigen Stiftungsfonds nachstehende wohlthätige Legate vermacht: 1) der Stadtpfarrkirche zu Donaueschingen für einen beständigen Jahrestag 300 fl.; 2) dem Karlsfrankenhaus 3600 fl.; 3) dem Armenfond zur Unterstützung armer bürgerlicher Familien 2000 fl.; 4) dem Armenfond für arme Knaben zur Erlernung gemeiner Handwerke 1500 fl.; 5) dem neu gegründeten Schulfond 200 fl.; 6) dem neu errichteten Armen- und Arbeitshaus 14,190 fl. 39 fr.; zusammen 21,790 fl. 39 fr. Diese Stiftungen haben die Staatsgenehmigung erhalten, und werden zum ehrenden Andenken an den Stifter hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. D. Großh. Ministerium des Innern vom 28. März: Zur Errichtung eines Waisenhauses in der Stadt Offenburg haben gestiftet: 1) die ledig verstorbene Franziska Hohner von Offenburg 1000 fl.; 2) Dekan und Stadtpfarrer Dr. Müller alda 500 fl. Diese Stiftungen haben die Staatsgenehmigung erhalten und werden zum ehrenden Andenken an die Stifter hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht. E. Derselben Ministerium vom 28. März: Rath Schloffer auf dem Stift Neuburg bei Heidelberg hat zur Erhöhung der Dotation der katholischen Pfarrei Ziegelhausen 1000 fl. gestiftet. Diese Stiftung hat die Staatsgenehmigung erhalten, und wird zum ehrenden Andenken des Stifters hiermit bekannt gemacht. F. Derselben Ministerium vom 31. März: Unter Bezug auf den Art. 2. der höchsten Verordnung vom 25. März 1841 (Reg.-Bl. Nr. 11) wird zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß im Einverständniß mit großh. Finanzministerium, Behufs der Abschätzung der auf

dem Zehnten ruhenden Baulasten im Unterhainkreise, der Bauzögling Ernst in Adelsheim als Sachverständiger aufgestellt worden ist. G. Derselben Ministerium vom 1. April: Die Ingenieurkandidaten Anton Winkler von Riegel, Joseph Martin von Heimbach, Kasimir Basler von Weingarten bei Offenburg, Heinrich Schmidt von Langenalb, Gustav Maier von Waidkirch, Karl Petermann von Karlsruhe, Friedrich Steinmann von Freiburg und Roman Duttlinger von Lembach sind nach ordnungsmäßig erstandener Staatsprüfung unter die Zahl der Ingenieurpraktikanten aufgenommen worden. H. Des Ministeriums der Finanzen vom 19. März, den Stand der Zehntablösung betreffend, wonach am 1. Januar d. J. bei einer Anzahl von 5751 Zehnten 3673 abgelöst, und 2078 noch abzulösen waren. Von den abgelösten Zehnten betragen die Ablösungskapitalien 30,292,165 fl. 42 fr., die angewiesenen Staatsbeiträge 2,176,702 fl. 38 fr. — Anmerkung: 1) Nach der im Regierungsblatte vom Jahre 1843, Seite 77, veröffentlichten Uebersicht waren am 1. Jan. 1843 3078 Zehnten zu 26,092,726 fl. 23 fr. abgelöst; hiernach sind also im Laufe der letzten zwei Jahre weiter abgelöst worden: 595 Zehnten zu 4,199,439 fl. 19 fr. Ablösungskapital. 2) Von den auf Zehnten des großh. Domänenrats haftenden Baulasten waren die für 166 Kirchen, 139 Pfarr- und 2 Schulhäuser bereits abgeschrieben und die Baulastenabschätzungen für 137 Orte von der Zehntsektion und für 91 Orte von dem betreffenden Oberkirchenrathe genehmigt.

Rebairt unter Verantwortlichkeit von G. Macklot.

[A 904.2] Karlsruhe. (Bekanntmachung.) In Beziehung auf die Bekanntmachung des großherzoglichen Justizministeriums vom 14. v. M., wird hiermit zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß das Strafgesetzbuch, nebst dem Einführungsdekret in der amtlichen Quartausgabe, wie solche als Beilage des großherzoglichen Regierungsblatts erschienen, von der Verlags- handlung desselben, Malch u. Vogel dahier, um den Preis von drei fl. 9 Kreuzern bezogen werden können.

Sobald die übrigen Gesetze, deren jene Bekanntmachung gedient, im Druck vollendet sind, ist hinsichtlich ihres Kaufpreises eine ähnliche Verkündung zu gewärtigen.

Karlsruhe, den 21. April 1845.

Aus Auftrag des großherzoglichen Justizministeriums. Das Sekretariat. Bachelin.

Table with 7 columns: Karlsruhe, 18. 19. 20. April; Abends 9 U.; Morg. 7 U.; Mittags 2 U.; Abends 9 U.; Morg. 7 U.; Mittags 2 U. Rows include: Luftdruck redue. auf 10° R., Temperatur nach Reaumur, Feuchtigkeit nach Prozenten, Wind mit Stärke (4=Sturm), Bewölkung nach Zehnteln, Niederschlag Bar. Kub. Zoll, Verdunstung Bar. Kub. Höhe, April 18. temp. max. 8.5, April 19. " min. 6.9 max. 11.5, April 20. " min. 3.8

Fruchtpreise. Durlach, 19. April. Auf dem heutigen Fruchtmarkt wurden eingeführt 1097 Mtr., aufgestellt waren 28 Mtr., zusammen 1125 Mtr.; davon sind verkauft worden 988 Mtr. Aufgestellt blieben 137 Mtr. Der Durchschnittspreis betrug: vom Weizen 10 fl. — fr.; vom Korn 10 fl. 31 fr.; vom Korn 7 fl. 24 fr.; gemischte Frucht — fl. — fr.; von der Gerste 7 fl. — fr.; vom Weizen 8 fl. 12 fr.; vom Hafer 3 fl. 59 fr.; vom Wicken — fl. — fr.; von Linsen — fl. per Malter.

[A 889.] Mannheim. Niederländische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Jeden Dienstag und Samstag, Morgens 5 Uhr, von Mannheim nach Rotterdam in 2 1/2 Tagen ohne Umladung, im Anschluß an den „Batavia“ so alle Dienstag nach London fährt. Auswanderer nach Nord-Amerika werden auf's Billigste befördert. Der Agent L. W. Meurer.

Großherzogliches Hoftheater. Donnerstag, den 24. April: Johann von Paris, komische Oper in zwei Aufzügen, von Boieldieu. Dem. Waldhauser: Die Prinzessin von Navarra, zum ersten theatralischen Versuch. Freitag, den 25. April: Neu einstudirt: Das Gut Sternberg, Lustspiel in 4 Aufzügen, von Frau von Weissenthurn. Herr Lücke: Solau. Nach dem Lustspiel: Konzert. Hierauf: Diverstissement.

[A 898.1] Karlsruhe. Museum. Im großen Saale des Museums wird Mittwoch, den 23. d. M., Ludw. Winter eine grosse Soirée der ägyptischen Magie nach einer neuen Darstellungsweise veranstalten, unter dem Titel: Moderne Darstellung scheinbarer Zauberei in humoristisch-poetischem Gewande. Billets à 30 fr. sind in der Holzmann'schen Buchhandlung zu haben; an der Kasse kostet das Billet 48 fr. Anfang 7 Uhr. Die Programme befragen das Nähere. Die Museumskommission.

[688] Karlsruhe. Im Verlage von G. Macklot ist erschienen und durch alle soliden Buchhandlungen zu beziehen: Ueber Handwaffen, ihre Behandlung und Unterhaltung bei den Truppen, von F. Wolff, Major im großh. bad. Leibinfanterieregiment, Ritter des großh. Karl-Friedrich-Militärverdienst-, des Jähringer Löwen- und des kaiserl. russ. St. Wladimir-Ordens; Verfasser von: Verfertigung der Handfeuerwaffen und Bericht- erstattung über Versuche mit Militärperforations-

gewehren. Karlsruhe, 1832 und 1833. 22 Bogen gr. 8. brosch. Preis 2 fl. 24 fr. Seiner königlichen Hoheit dem Großherzog Leopold von Baden gewidmet.

[A 908.2] Karlsruhe. (Steindruckergesuch.) Ein tüchtiger und solider Steindruckerk wird gesucht von Creuzbauer & Hasper, lange Straße 225.

[A 902.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein deutsches Frauenzimmer von guter Familie, welche terzig französisch spricht und alle seinen weiblichen Arbeiten kann, wünscht bei einer Herrschaft eine Stelle als Kammerjungfer oder die Kinder zu unterrichten. Frankte Briefe mit der Chiffre L. H. befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A 903.3] Karlsruhe. (Anzeige.) Ein Mann von dreißig Jahren, welcher gute Zeugnisse aufweisen kann, oder nur französisch spricht, sucht bei einer reisenden Herrschaft oder einem Herrn allein als Bedienter oder Kutscher ein Unterkommen. Frankte Briefe mit der Bezeichnung L. G. befördert das Kontor der Karlsruher Zeitung.

[A 891.3] Heidelberg. Offene Stelle für einen Handlungslehrling, Israeliten, in der Eisenhandlung des Unterzeichneten. Ansuchen werden franco erbeten. Heidelberg, im April 1845.

[A 897.1] Karlsruhe. Felsenkeller- und Brauerei-Versteigerung. Donnerstag, den 24. d. M., Nachmittags 3 Uhr.

läßt Bierbrauer Hambrrecht seinen zwischen Durlach und Wohlhartsweyer gelegenen Felsenkeller, welcher ungefähr 100 Fuder hält, und am gleichen Tag und Stunde sein in der Karlsruher gelegenes Haus, nebst Brauerei, einer nochmaligen öffentlichen Versteigerung in der Wohnung des Unterzeichneten aussetzen.

H. Rath, neue Waldstraße Nr. 60.

Staatspapiere. Paris, 19. April. 3proz. konso. 86.50. 1844 3proz. 86.50. 4 1/2proz. —. 4proz. —. 5proz. konso. 118.50. Bankaktien 3260. —. Stadtoblig. —. St. Orleans Eisenbahnaktien 1105. 10. Versailer Eisenbahnaktien rechtes Ufer 552. 10. linkes Ufer 352. 10. Delandere Eisenbahnakt. 1250 10. Rouen 1110. 10. Straßb.-bas. Eisenbahnakt. 325. 10. Wlg. 5proz. Rulde —. (1840) 102 1/2. (1842) —. römische do. 107 1/2. Span. Akt. 40 1/2. Bas. 7 1/2. Neap. 104. —. Wien, 17. April. 5proz. Metalliques 114. 4proz. 102 1/2. 3proz. 78 1/2. 1834er Loose 155. 1839er Loose 132 1/2. Österreich 58 1/2. Bankaktien 1650. Nordbahn 190. Gloggnitz 150 1/2. Venedig-Mailand 129. Budweis —. Livorno 124. Pesth 113. Leoben —.

Table with 4 columns: Frankfurt, 21. April.; Prjz. Papier; Guld.; Silb. Rows include: Metalliquesobligationen, Wiener Bankaktien, 500 Loose do., 250 Loose von 1839, Bethmann'sche Obligations do., 36 Fr. Loose b. Gebr. Bethmann, Preuss. Staatsanleihe, 50 Thlr. Prämienanleihe, Bayern. Obligations, Ludwigsanleihe, Verbacher Eisenbahnaktien, Baden. Obligations, E. A. à fl. 50 Loose von 1840, 35 fl. Loose vom Jahr 1845, Darmst. Obligations, dito, fl. 50 Loose, fl. 25 Loose, Frankfurt. Obligations, dito, Taunusaktien à 250 fl., dito per ultimo, Obligations bei Rothschild, Karlsruh. 40 Thlr. Loose bei Rothschild, Friedrich Wilhelms-Nordbahn, Nassau. Obligations bei Rothschild, fl. 25 Loose, Holland. Integralen, Syndikats, dito, Spanien. Obligations, Innere Schuld, Aktiensubst. mit 8 G., Portugal. Konv. L. St. à 12 fl., Polen. fl. 300 Lotterieloose do. zu fl. 500, Distont.

Table with 4 columns: Gold; fl. fr.; Silber; fl. fr. Rows include: Neue Louisdor, Friedrichsdor, Holl. 10 fl. Stücke, Randaktien, 20 Frankenhüte, Engl. Sovereigns, Gold al Marco, Laubthaler ganze, Preuss. Thaler, Hainfrententhaler, Hochhaltig Silber, Gerings. u. mittelg. S.